

1. Für was steht die Abkürzung FTEM?

Die vier Buchstaben stehen als Abkürzung für die Begriffe, welche die vier Schlüsselbereiche des Rahmenkonzeptes zur Sport- und Athletenentwicklung umfassen: Foundation (Grundlagen), Talent, Elite und Mastery.

2. Ich habe gehört, dass das Rahmenkonzept FTEM in Australien entwickelt wurde. Sollte die Schweiz nicht ein eigenes Konzept entwickeln?

Ja, es stimmt, dass das ursprüngliche Konzept (FTEM framework) in Australien entwickelt wurde. FTEM war jedoch immer darauf ausgerichtet, als international anwendbares Rahmenkonzept zur Sport- und Athletenentwicklung konzipiert zu sein.

FTEM Schweiz ist eine Neu- oder Weiterentwicklung auf der Basis der Vorarbeiten und Erfahrungen in Australien, jedoch spezifisch auf die Schweizer Rahmenbedingungen und Strukturen ausgerichtet. Die Broschüre FTEM Schweiz / Rahmenkonzept zur Sport- und Athletenentwicklung in der Schweiz beschreibt diese Besonderheiten ([Link zur Broschüre](#)).

3. Ist ein Rahmenkonzept notwendig für die Weiterentwicklung des Schweizer Sports? Was ist der Mehrwert von FTEM?

Die systematische Weiterentwicklung der Schweizer Sportförderung benötigt ein Rahmenkonzept zur Orientierung. Die begrenzt zur Verfügung stehenden Mittel, sollen möglichst effizient eingesetzt werden. Diese Überzeugung vertreten Swiss Olympic und das Bundesamt für Sport. Die internationale Akzeptanz einer nationalen Sportentwicklung anhand eines Rahmenkonzeptes ist gross.

[\(Link zum «IOC Consensus Statement»\)](#)

Diverse internationale wissenschaftliche Studien und Analysen haben gezeigt, dass ein gemeinsames Grundgerüst mit einer gemeinsamen Sprache notwendig ist, um die Vorteile und Synergien der Ausrichtung aller Akteure, die einen Beitrag zur Sportförderung leisten, sicherzustellen und zu nutzen. FTEM bietet allen Akteuren einen Rahmen, der hilft, die Planung, Konzeptionierung und Implementierung von Strategien, Programmen und Massnahmen zum Nutzen der Sporttreibenden umzusetzen. FTEM hilft den Verbänden, gezielt zu analysieren, welche Athleten wann auf ihrem Athletenweg welche Unterstützung, welche Massnahmen und Inputs benötigen.

FTEM Schweiz soll als Modell den Verbänden helfen, ihre Strukturen und ihre systematische Athletenentwicklung zu überprüfen, Stärken und Schwächen zu definieren und geeignete Massnahmen abzuleiten.

Grundsätzlich geht es um eine Prozessoptimierung in allen Verbänden und Sportarten und des Gesamtsystems innerhalb eines möglichst einheitlichen Rahmenkonzeptes.

4. Wieso können wir in der Schweizer Sportförderung nicht einfach weiterfahren wie bisher?

Für den Schweizer Sport wurden über die Jahre diverse Entwicklungen und Neuerungen umgesetzt (zB. das Projekt PISTE mit dem Ziel einer systematischen Talentsichtung und -Selektion). Was bislang gefehlt hat, ist ein verständliches und mit allen Akteuren abgestimmtes Konzept zur Sport- und Athletenentwicklung. Diese Lücke soll FTEM Schweiz füllen.

FTEM Schweiz kann von Verbänden und weiteren Akteuren als Tool genutzt werden, um Strategien und Programme zu strukturieren, welche die Sport- und Athletenentwicklung begünstigen.

FTEM ist als Rahmenkonzept nicht starr und abgeschlossen, sondern soll sich im Verlauf der kommenden Jahre auch noch weiter entwickeln.

FTEM Schweiz wird es Swiss Olympic, dem BASPO und den übrigen Akteuren mittelfristig erlauben, Schwachstellen im Sportförderungssystem zu erkennen und geeignete Massnahmen abzuleiten. Wir sind überzeugt, dass die gemeinsame Ausrichtung die Koordination und Systematik der Schweizer Sportförderung deutlich verbessern wird und damit ua. auch das Niveau im Leistungssport gesteigert werden kann.

5. Auf welcher (wissenschaftlichen) Grundlage wurde FTEM entwickelt?

Das ursprüngliche FTEM-Rahmenkonzept wurde von erfahrenen Praktikern aus mehreren Sportarten entwickelt. Es wurde sowohl in der Praxis als auch mit wissenschaftlichen Studien überprüft und weiterentwickelt. Dabei wurden auch die Erfahrungen aus Best practice-Beispielen aus der Praxis und spezifische Empfehlungen von internationalen Forschern integriert. Das Rahmenkonzept wurde wissenschaftlich international publiziert und von Experten evaluiert.

FTEM versteht sich jedoch nicht als fertiges Konzept, sondern strebt die kontinuierliche Weiterentwicklung und Optimierung des bestehenden Rahmenkonzeptes an.

6. Ist FTEM nicht dasselbe wie das kanadische Modell LTAD?

Nein, es gibt einige wichtige Unterschiede. LTAD fokussiert primär auf Training und Wettkampf und die physische Entwicklung eines Athleten in mehreren Schritten (zB. Learn to Train; Train to Train; Train to Compete, etc.).

Diese einzelnen Etappen sind immer auch mit einer bestimmten Altersstufe verknüpft. Als zentralen Unterschied verfolgt FTEM einen ganzheitlicheren Ansatz, der alle Aspekte der individuellen Entwicklung berücksichtigt und vor allem auch einen Fokus auf alle in den Athletenweg involvierten Akteure und deren Verantwortung legt (zB. Trainer, Eltern, Sporthilfe, Armee, etc.).

FTEM beschreibt den Athletenweg unabhängig vom Alter, da die Unterschiede der einzelnen Sportarten sehr gross sind und auch innerhalb einer Sportart die einzelnen Phasen des Athletenweges unterschiedlich früh resp. spät erreicht werden. FTEM berücksichtigt dabei ua. die grossen Unterschiede zwischen Früh-, Normal- und Spätentwicklern. Die einzelnen FTEM-Phasen sind nicht altersgebunden, sondern abhängig vom Niveau der gezeigten Fähigkeiten und Fertigkeiten, dem Entwicklungs- und Erfahrungsstand und der realisierten Leistung des einzelnen Sporttreibenden.

7. Beschreibt FTEM ein lineares Modell?

Der idealtypische Athletenweg verläuft grundsätzlich linear. Auf der T-Stufe geht der Athlet jedoch nur in seltenen Fällen linear von T₁ zu T₂ zu T₃ zu T₄ und weiter in E₁. Im Normalfall durchläuft ein Athlet die Phasen T₂/T₃/T₄ mehrfach und entwickelt sich Schritt für Schritt Richtung Schlüsselbereich E. FTEM zeichnet sich als flexibles Rahmenkonzept dadurch aus, dass sich Athleten im Verlauf ihrer Karriere auf und ab oder quer durch die einzelnen Phasen bewegen, einzelne Phasen unterschiedlich schnell durchlaufen oder auch zwischen Breiten- und Leistungssport hin- und wieder zurückwechseln.

8. In meiner Sportart wurde in der Vergangenheit bereits sehr viel Entwicklungsarbeit geleistet im Bereich der Athletenentwicklung. Bedeutet FTEM Schweiz, dass wir wieder von Neuem starten müssen?

Überhaupt nicht! Einerseits ist FTEM Schweiz ja nicht eine komplette Neuerfindung der Sport- und Athletenentwicklung. FTEM basiert auf jahrelanger Erfahrung und Wissen im internationalen Sport, liefert jedoch einige neue und ergänzende Aspekte für die ganzheitliche Entwicklung entsprechender Konzepte und Programme.

Das FTEM-Rahmenkonzept ist so flexibel wie möglich, so dass die Sportarten all ihre bisherigen Planungen, Programme, Massnahmen, Inhalte etc. problemlos in diesem Rahmenkonzept einordnen können. FTEM Schweiz und die begleitenden Tools (zB. der Sport-Check) sollen den Verbänden helfen, eine Standortbestimmung ihrer aktuellen Konzepte und Umsetzungen vorzunehmen und geeignete Massnahmen für eine weitere Optimierung zu definieren.

9. Wenn wir den Aufwand auf uns nehmen, FTEM Schweiz in unsere(r) Sportart(en) umzusetzen, was gibt uns die Sicherheit, dass Swiss Olympic oder das BASPO nicht in einigen Jahren ihre Meinung ändern und wieder ein neues Rahmenkonzept präsentieren?

Es macht überhaupt keinen Sinn, ein gemeinsames, sportartübergreifendes Instrument zu entwickeln, welches die Abstimmung unter allen Akteuren der Schweizer Sportförderung zum Ziel hat, wenn dieses Rahmenkonzept dauernd ändert! Selbstverständlich soll und muss FTEM Schweiz ständig evaluiert und weiterentwickelt werden.

Swiss Olympic und das BASPO sind sich jedoch einig, dass der gewählte Weg mit FTEM Schweiz ein langfristiges Commitment voraussetzt. Um den Mehrwert in den Bereichen Koordination und Systematik der Sportförderung, gemeinsame Sprache, Talenttransfer, etc. zu nutzen, sollen alle bestehenden Konzepte und Instrumente der Sportförderung Schritt für Schritt in den Rahmen von FTEM Schweiz integriert und dadurch besser aufeinander abgestimmt werden.

Swiss Olympic und das BASPO vertreten die gemeinsame Haltung, dass die angestrebten Ziele nur mit einem in der Ausrichtung stabilen Rahmenkonzept in einem Zeitraum von mindestens 10 bis 15 Jahren erreicht werden können.

10. Ziel von FTEM Schweiz ist ua. die optimale Abstimmung zwischen allen Akteuren im System Sportförderung Schweiz. Braucht es da nicht ein Commitment von allen betroffenen Akteuren?

Doch, das ist richtig und zugleich auch eines der Hauptziele von FTEM Schweiz. Die Verbesserung der Zusammenarbeit und der Kommunikation unter den diversen Akteuren sollen mit dieser gemeinsamen Ausrichtung und Sprache erreicht werden. Das Schweizer Sportförderungssystem wird dadurch effizienter, das gegenseitige Verständnis unter den Akteuren wird verbessert. Indirekt werden auch organisatorische Abläufe zwischen den Akteuren als auch diejenigen innerhalb der jeweiligen Institutionen verbessert. Stand heute bestehen die Commitments zu FTEM einerseits von Swiss Olympic und dem BASPO (J+S, Trainerbildung Schweiz, etc.), dem Kompetenzzentrum Sport der Armee, der Stiftung Schweizer Sporthilfe, der Stiftung Antidoping Schweiz, der Konferenz der kantonalen Sportbeauftragten (KKS) sowie von diversen Verbänden.

Dieser «Rote Faden» in der Schweizer Sportförderung, den FTEM Schweiz darstellt, soll möglichst alle Aktivitäten und Institutionen resp. Organisationen mit einbinden. Die Synergieeffekte werden entsprechend im Projektverlauf immer mehr zunehmen.

11. Müssen die Athletenweg-Modelle der einzelnen Sportarten identisch sein resp. wie viel Handlungsspielraum besteht für die Individualisierung?

Damit der Mehrwert des gemeinsamen Verständnisses und der einheitlichen Sprache/Terminologie voll zum Tragen kommt, erwünscht sich Swiss Olympic von den Verbänden nach Möglichkeit eine Übernahme des originalen Konzeptes. Sportartspezifische Eigenheiten und Bedürfnisse sollen primär in den weiterführenden Dokumenten berücksichtigt und abgebildet werden.

12. Werden die Swiss Olympic-Cards an FTEM Schweiz angepasst?

Alle Massnahmen der Sportförderung, auch diejenigen von Swiss Olympic, sollen Schritt für Schritt an FTEM Schweiz angepasst werden. Aktuell beispielsweise das Thema Talent-sichtung und –Selektion mit der Überarbeitung des Manuals PISTE. Mittelfristig werden auch die bestehenden Swiss Olympic Cards auf das neue Rahmenkonzept ausgerichtet.

13. Ist es möglich, einzelne Phasen zu überspringen?

Ein Überspringen von einzelnen Phasen ist grundsätzlich denkbar, wird in der Realität jedoch nur in seltenen Fällen vorkommen. Weit häufiger wird jedoch ein relativ schnelles Durchlaufen mehrerer Phasen direkt hintereinander vorkommen (zB. von T1 zu E1 in wenigen Wochen).

14. Weshalb existieren für den Schlüsselbereich F zwei Kreise?

Der Übergang von F2 zu F3 signalisiert den Wechsel in den organisierten Sport. Deshalb wurde ein zweiter Kreis eingefügt. Die Phase F3 umfasst die mit Abstand grösste Anzahl Sporttreibende und hat auch in Bezug auf das Alter eine enorme Bandbreite.

15. Weshalb existiert im Übergang von T4 zu E1 nicht eine weitere Phase?

Dieser Übergang (vom Talent zum Eliteathleten) stellt in vielen Sportarten eine entscheidende und herausfordernde Etappe auf dem Athletenweg dar. Auch hier ist die Bandbreite, wie lange der Übergang dauert, von Sportart zu Sportart resp. von Athlet zu Athlet sehr unterschiedlich. Wichtiger als die Zuordnung einer zusätzlichen Phase in diesen Übergang, wäre die Erkenntnis, dass dieser Übergang detailliert analysiert und die aktuellen Massnahmen (eines Verbandes) auf dieser Stufe allenfalls überdacht werden müssen.

Fazit: Jeder Verband sollte diesem Übergang dieselbe Aufmerksamkeit geben wie den bezeichneten 10 Phasen auf dem Athletenweg und sich auch dieselben Fragen stellen. Grundsätzlich bildet das Modell mit diesem Übergang nicht einen Alterskategorienwechsel ab (Nachwuchs zu Elite), dh. ein national erfolgreicher Athlet, der gemäss seinem Alter in der Elitekategorie seiner Sportart starten muss, kann im Modell trotzdem auf T4 oder im Übergang T zu E zugeordnet werden. Erst mit der Teilnahme an internationalen (Titel-)Wettkämpfen macht er Anhand des FTEM-Modells den Schritt zu E1.